

Die Jäger verstehen sich als Naturschützer

Afrikanische Schweinepest, Schutz junger Pflanzen nach der Wiederaufforstung, Rettung von Rehkitzten – die Jagd ist mehr als nur ein Hobby.

Von Wolfgang Swietek

ROTH. Zu einer Mitgliederversammlung waren die Angehörigen der Kreisjägerschaft Hildburghausen ins Kulturhaus in Roth eingeladen. Lange nahmen sie sich Zeit, um sich auf einen gemeinsamen Standpunkt in etlichen Fragen zu einigen.

Jäger haben nicht nur Freunde. Oft werden sie im öffentlichen Leben angegriffen, und das aus unterschiedlichen Richtungen. Da meinen die Waldbesitzer und Forstleute, die Jäger schießen zu wenig Wild ab. Das dann durch den Verbiss die Naturverjüngung des Waldes verhindert.

Für die anderen sind die Jäger Mitmenschen, die aus Lust am Töten viel zu viel der niedlichen kleinen Rehe abschießen – sich aber dann im Restaurant einen leckeren Rehbraten schmecken lassen. All diese fragwürdigen Argumente, spielten auf der Jahreshauptversammlung der Kreisjägerschaft keine Rolle, waren die „Gegner“ doch nicht anwesend, die Jäger weitgehend unter sich.

Entsprechend ruhig und unproblematisch begann die Zusammenkunft, nachdem die Jagdhornbläser aus Eisfeld-Sachsenbrunn die Teilnehmer musikalisch begrüßt hatte. Zunächst informierte Alexander Weiß in einem Vortrag über die „Stiftung Lebensraum Thüringen – das Naturschutzschild des Landesjagdverbandes Thüringen“. Dieser sei der größte Dienstleister für den Thüringer Landesjagdverband, der sich unter anderem für die Weiterbildung der Jäger, aber auch für deren technische Ausrüstung verantwortlich fühlt.

„Es ist quasi ein Netzwerk zwischen den Landnutzern, dem Naturschutz und der Politik, ein Interessenvertreter der Jäger“, so Alexander Weiß. „Wir organisieren Fachvorträge und Seminare zur Fangjagd, zum Drohneinsatz und zum Jagdhundeinsatz, bringen Projekte für das Niederwild, für die Fütterung von Rebhuhn und Fasan auf den Weg.“ Eine reichhaltige Palette also, die hier angeboten wird.

Eine eindrucksvolle Bilanz der geleisteten Arbeit konnte der Vorsitzende der Kreisjägerschaft Hildburghausen Carsten Keller in seinem Rechenschaftsbericht ziehen. „Was wir mit unserem Einsatz machen, ist Naturschutz im besten Sinne des Wortes. Jagd ist kein reines Hobby von uns. Es ist durch die Hege und Pflege ein wichtiger, ja unerlässlicher Beitrag für die Natur“, verteidigte er die Arbeit der Jäger – im Gegensatz zur Meinung so mancher Kritiker. Einig sind sich alle Jäger, dass die Jagd das älteste Kulturgut der Menschheit ist, auch wenn das von so manchem Politiker heutzutage anders gesehen wird.

Ebenso sind sich die Jäger einig, dass sie bereit sind, gemeinsam mit den Waldbesitzern und den Landwirten nach Lösungen für auftretende Probleme zu suchen. Dadurch sollen die Schäden, die das Wild zweifelslos anrichtet, wenn es in zu großer Zahl auftritt, so gering wie möglich gehalten werden. Wald und Wild in einem gesunden Verhältnis – das ist das Ziel aller Beteiligten.

Doch zu reinen „Schädlingsbekämpfern“



Jägerromantik zum Sonnenuntergang.

Foto: dpa/Patrick Pleul



Musikalisch begrüßten die Jagdhornbläser Eisfeld-Sachsenbrunn die Mitglieder der Kreisjägerschaft Hildburghausen im Kulturhaus in Roth.

Foto: Wolfgang Swietek



Alexander Weiß informierte über die „Stiftung Lebensraum Thüringen“.

wollen sich die Jäger nicht degradieren lassen. Dass es den Jägern zu verdanken ist, dass Krankheiten wie die Afrikanische Schweinepest sich nicht ungehindert verbreiten kann und zur Gefahr auch für Hausschweine wird, das sehen die Kritiker der Jäger meist nicht. Miteinander und nicht übereinander reden, ist auch hier die beste Variante. Jägerausbildung und Nachwuchsgewinnung, der Einsatz von Drohnen zur Kitz-Rettung, das Luchsprojekt und die Brauchbarkeitsprüfung für Jagdhunde waren weitere Themen, die auf der Tagesordnung standen.

Vizepräsident Dirk Lindner dankte den Jägern für ihr Engagement, auf das der Landkreis sehr stolz sei. Doch er wisse auch, mit welchem bürokratischem Aufwand die Jäger zu kämpfen hätten, um so manche vom Staat gewährte Unterstützung zu bekommen, wies dies zum Beispiel bei der Vergütung für erledigte Schwarzwild der Fall ist. Auch in anderen Fällen sei immer noch eine mehrfache Antragsstellung nötig.

Was jedoch bei der Afrikanischen Schweinepest an Dokumentation erforderlich sei,

um sie wirkungsvoll zu bekämpfen, erläuterte Amtstierarzt Dr. Adrian Abele.

Positive Nachrichten über den Stand beim Aufbau des Schießstandes in Römhild hatte Bastian Friedrich. Die Fördermittel seien genehmigt und bereits überwiesen worden. Der Bau gehe inzwischen gut voran, nach der witterungsbedingten Verzögerung der letzten Monate. Das Ziel sei, dass die Arbeiten Ende Juli abgeschlossen werden, und – nach Abnahme und Genehmigung durch das Landratsamt – danach von den Jägern genutzt werden kann. „Ohne einen solch „verrückten“, engagierten Mann wäre das Vorhaben gar nicht möglich geworden“, lobte Carsten Keller die Arbeit von Bastian Friedrich.

Eine Mitgliederversammlung voller Harmonie also? Mitnichten. Denn als die Diskussion der jagdlichen Probleme schon zu Ende schied, weitgehende Einigkeit herrschte, wurde es doch noch heftig. Da hatte Carsten Keller die Vertreter wählen lassen, die am 20. April die Hildburghäuser Kreisjägerschaft beim Landesjagdtag in Meiningen

vertreten sollen. Doch dies war nicht nur ein formeller Akt. Denn es hatte sich herumgesprochen, dass dort eine Beitragserhöhung für den Landesjagdverband von 50 auf 75 Euro beschlossen werden soll. „Wie sollen wir dort abstimmen“, fragte Carsten Keller in die Runde, „sollen wir überhaupt einer Erhöhung zustimmen, und wenn ja, in welcher Höhe?“

Dass dies ohne offizielle Information – und ohne Abstimmung – mit den Kreisjägerschaften geschehen soll, fand die Missbilligung der Jäger. Überhaupt werden seit einiger Zeit auch von der Landesregierung Änderungen im Thüringer Jagdgesetz beschlossen – ohne die Meinung der Jäger einzuholen, einfach über deren Köpfe hinweg.

Und so bekamen die gewählten Delegierten den verbindlichen Auftrag, gegen jegliche Erhöhung der Beiträge zu stimmen. Ansonsten werde auf der nächsten Mitgliederversammlung wohl zur Abstimmung gestellt, dass die Kreisjägerschaft Hildburghausen die Mitgliedschaft im Landesjagdverband aufkündigt.

Christoph Bauer will Eisfelder Bürgermeister sein

Die Freien Wähler Eisfeld haben ihre Kandidaten für die Kommunalwahl im Mai bestimmt.

EISFELD. Die Kandidatenliste für die Kommunalwahl in Eisfeld steht. Die Eisfelder Freien Wähler haben in ihrer Aufstellungsverversammlung in Herbstwind ihren Bürgermeisterkandidaten Christoph Bauer sowie ihre Bewerber um die 20 Sitze im Stadtrat nominiert.

Mit Christoph Bauer stellt sich ein etablierter Kommunalpolitiker zur Wahl, der bislang als Ortsteilbürgermeister von Waffenrod-Hinterrod tätig ist. „In den kommenden Jahren warten viele Herausforderungen auf unsere Stadt. Ob Marktkarree, Volkshaus, Sportstätten, Wald, Wohnraum oder Dorferneuerung, ich freue mich darauf, diese Zukunftsaufgaben gemeinsam mit unserem Stadtrat aktiv anzugehen“, sagte Christoph Bauer, der auch als Spitzenkandidat der Eisfelder Freien Wähler-Liste kandidiert.

Junge Kandidaten und erfahrene

Auf der Stadtratskandidatenliste steht ein Generationenwechsel an: So schicken die Freien Wähler sowohl junge Kandidaten als auch erfahrene Ratsmitglieder aus verschiedenen Berufsgruppen und Ehrenämtern ins Rennen. Stefanie Drose und Kristin Albert auf den vorderen Listenplätzen zwei und vier etwa zählen bislang nicht zum Stadtrat. Das erklärte Ziel der Freien Wähler: eine auf allen Ebenen ausgeglichene Liste, die Stadt und Ortsteile, Jung und Alt sowie Erfahrung und Innovation widerspiegelt. Unter dem Motto: „Gemeinsam. Modern. Bürgernah.“ stehen alle 20 Bewerber für eine umfassende Einbindung der Einwohner in die Geschicke der Stadt sowie eine weitere Stärkung der Vereine und des Ehrenamtes mit dem Fokus auf Kinder-, Jugend- und Seniorenarbeit.

Die Freie Wählergemeinschaft Sachsenbrunn tritt mit einer eigenen Liste an. Sie unterstützt jedoch Christoph Bauer als Bürgermeisterkandidaten ganz.



Christoph Bauer ist Spitzenkandidat der Freien Wähler.

Foto: FWE

Vortrag über Australien

ROTH. „Australien – ein Naturwunder“, so überschreibt Stefan Klopff aus Roth seine Powerpoint Präsentation mit zahlreichen Fotos und Videosequenzen über Australien.

Der Vortrag findet am Karfreitag um 19 Uhr im Kulturhaus in Roth (Ortsteil von Römhild) statt. Der Eintritt ist frei. Einlass ist ab 18 Uhr. Für Bratwurst und Getränke sorgt der Heimat-Förderverein, so Stefan Klopff. Nach seiner anderthalbstündigen Powerpoint Präsentation, Pause nicht mitgerechnet, kann jeder für sich entscheiden, ob der Abend eine kleine Spende wert war.

Stefan Klopff, ein ambitionierter Hobbyfotograf, bereiste zusammen mit seiner Frau 2010 und 2023 Australien. Bepackt mit einem 30 Kilos schweren Fotozubehör und einer Drohne führte in sein Weg von der Kap

York Halbinsel im Norden durch den tropischen Regenwald und den Osten Australiens, durch Naturparks bis in den Süden und weiter bis auf die Insel Tasmanien. Am Großen Barriereriff tauchte er ein in die Unterwasserwelt Australiens, während ihn eine andere Tour quer durch das Outback (Landesinnere) Australiens führte, das aus Weideland, Steppen und Wüsten besteht, bei teilweise extremen Temperaturen.

Stefan Klopff verspricht spektakuläre Landschafts- und Tieraufnahmen sowie aus der Unterwasserwelt, vom imposanten Bauwerken und der Begegnung mit Menschen.



Ein Koalabär. Foto: Stefan Klopff

Mit dem Joint am Jagdgewehr

nur beim Autofahren zum Problem werden. Wir sind Jäger – also Waffenträger. Überwiegend gehen wir auf Gemeinschaftsjagden. Wie soll ich mich verhalten, wenn da ein Jäger neben mir in aller Seelenruhe einen Joint raucht? Ich mag dann nicht mehr auf die Jagd gehen und dabei ein solches Risiko inkauf nehmen. Wir laden uns damit erneut Probleme auf, die nicht nötig wären. Wer auf die

Jagd geht, sollte absolut drogenfrei sein. Damit sollte sich der Landesjagdverband beschäftigen. Doch wie dies inzwischen in der Politik üblich ist, werden die Fachleute kaum noch befragt.“

Immer noch nicht genug mit der Entrüstung der Jägerschaft. Da ist Peta, eine radikale Tierschutzvereinigung. Unter dem Deckmantel des Tierschutzes greifen sie nicht nur

aus Sicht der Jäger in das Leben anderer Menschen ein, halten so gut wie alle Tierzuchtungen für qualvoll und wollen diese verbieten lassen. Die Jäger sollten sich, ebenso wie die Landwirte, gegen solche Bestrebungen wehren. Sie baten deshalb ihren Vorstand, eine Petition zu formulieren und an die entsprechenden Behörden zu schicken.

Ehrungen für lange Mitgliedschaft

für 25 Jahre Mike Arnold aus Gompertshausen, Martin Güntzel aus Veilsdorf, Steffen Hanf aus Schwarzbach, Uwe Kischel aus Heldburg, Klaus Kischel aus Harras, Enrico Koch aus Schlechtsart, Dirk Ruck aus Grub, Volkmar Vogel aus Kälsitz und Bernd Weinert aus Hildburghausen.

für 40 Jahre Detlef Bauer aus Ebenhards, Gebhard Köhler aus Heldburg, Peter Niederer aus Haina und Frank Seidenath aus Beierstadt.

für 50 Jahre Brigitte Wütscher aus Ebenhards, Hans-Peter Messerschmidt aus Veilsdorf und Dieter Knopf aus Suhl. ws



Auf 40 Jahre Mitgliedschaft kann Gebhard Köhler aus Heldburg (Zweiter von rechts) zurückblicken, wofür er vom Kreisvorsitzenden Carsten Keller (Zweiter von links) die Treuenadel des Deutschen Jagdverbandes erhielt. Foto: Wolfgang Swietek

Vieles ist nach der Legalisierung von Cannabis unklar. Die Kreisjägerschaft hat das Problem diskutiert. Waffenträger unter Drogen werden als Problem gesehen. Doch wie weiter?

Von Wolfgang Swietek

ROTH. Brisant wurde es zur Jahreshauptversammlung der Kreisjägerschaft Hildburghausen, als sich Horst Lampert aus Poppenwind (Gemeinde Auengrund) zur Diskussion meldete: „Heute Nachmittag hat nach dem Bundestag nun auch der Bundesrat die Freigabe von Cannabis beschlossen. So kann also ab dem 1. April nun ganz legal gekiff werden. Ich habe vor ein paar Tagen im Fernsehen gesehen, wie sich eine Moderatorin als Testperson zur Verfügung gestellt hat. Der Unterschied ihrer Reaktion vor der Einnahme von Cannabis und danach war erschreckend. Die hatte mehr als 30 Prozent Einschränkung in ihrem Sehvermögen.“

Völlig ohne jegliches Verständnis fügte Horst Lampert hinzu: „Das kann doch nicht